

Gipfelstürmer am Wasserturm

Bergsteiger der BSG Lok retten ein Denkmal der Deutschen Reichsbahn

Mit dem zunehmenden Aussterben der Dampflokomotiven, und das begann, als 1967 die nach bzw. von Weimar aus laufende Eisenbahnstrecke Halle/Leipzig-Erfurt elektrifiziert wurde, verlor auch der Wasserturm unseres Bahnhofs allmählich seine ursprüngliche Funktion. Heute tankt schon längst keines der schnaufenden Schienenrosse mehr seine Wasserration unterhalb des Rundbaus an der Ausfahrt in Richtung Jena auf. Ihre Betriebsküche haben die Reichsbahner seit Jahren im Anbau des Turmes eingerichtet, er selbst stand nun schon des längeren hilflos im Kampf mit dem nagenden Zahn der Zeit. Vor allem am Dach des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes war das zu sehen, zumal sich dort die viel zu große Schar der Stadtauben nicht nur einnistete, sondern auch noch ein riesiges Familiengrab schuf.

„Außerdem fielen dort schon seit Jahren Ziegelsteine herunter und wurden zur echten Gefahr für unsere Essenteilnehmer“, sagt uns Rainer Lohse, Leiter des Weimarer Bahnhofs. Deshalb wird dem Verfall des Turmes seit August drastisch Einhalt geboten. An beinahe jedem Wochenende sind seither zehn von insgesamt 50 Bergsteigern der BSG Lokomotive daran, dem Turm zunächst einen neuen Hut aufzusetzen. „Mit der Hubbühne der KWV war das technisch nicht möglich, eine Einrüstung erwies sich als zu kompliziert.

Na, und unsere Bergsteiger hatten sich schon damals beim Bau des Geräer Damms am Viadukt bewährt“, begründet Rainer Lohse den Einsatz der Kletterkünstler.

„An der Strecke Halle-Camburg-Saalfeld waren wir auch schon öfters bei der Felsberäumung, beim Fällen von Bäumen an Steilböschungen dabei“, ergänzt Rüdiger Keitz (unser Bild oben), der Vorsitzende der Sektion Wandern, Bergsteigen und Orientierungslauf. Nein, nach bergsteigerischen Schwierigkeitsgraden sei der Turm nicht einzustufen. „Wir arbeiten generell mit Sicherungstechnik am Turm, im Seil-Schwebesitz zum Beispiel, und gelangen per Dachleiter zur Spitze“, erklärt der 34jährige Ingenieur für Wissenschaft und Technik im VEB SBK Wasserbau. Wie er, so sind auch die anderen neun Turm-Retter größtenteils vom Baufach. Der Feierabend-Arbeitsvertrag mit der Reichsbahn-Hochbaumeisterei sieht zudem vor, daß sie sich von Zimmerleuten anleiten lassen. So sind die Holzarbeiten bereits ein ganzes Stück vorangeschritten, das heißt die Schalung und die Holzaufgabe unterm Dach. Zur Zeit ist die Spitze des Turms 20prozentig mit Dachpappe beschichtet. „Vier Wochenenden brauchen wir noch, um alles dicht zu machen. Die Preolithschindeln können aber erst im Frühjahr aufgebracht werden. Denn erst dann verkleben die Schindeln durch

intensive Sonneneinstrahlung, ohne diesen Effekt würden die Nägel allein nicht genug Halt geben“, erklärt Rüdiger Keitz. Im Juni sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein. Darunter zählt ebenso die Reparatur der Blitzableiter und Fallrohre des Wasserturms.

Natürlich sei diese Rekonstruktion den Lok-Bergsteigern auch willkommenes Training, meint Rüdiger Keitz, der selbst seit 15 Jahren Felswände und Berge bezwingt. „Ansonsten treffen wir uns einmal wöchentlich zum Kraft- und Geschicklichkeitstraining in einer Turnhalle. Schwebebalken, Sprossenleiter, Kletterstange oder eine Wand mit aufgenagelten Brettchen dienen uns dort. Unsere ‚Heim-Kanten‘ haben wir in der Sächsischen Schweiz und im Thüringer Wald“, sagt der Sektionsleiter. Aber auch im Böhmischem Paradies, in der Hohen Tatra, im rumänischen Königsteingebirge oder im bulgarischen Pirin bezwangen die Lok-Bergsteiger schon Gipfel.

Und was passiert nach der „Erstürmung“ des Wasserturms? Rainer Lohse: „Der Rat der Stadt ist an einem Jugendklub im Turm interessiert, aber das ist wohl doch zu riskant, zu nahe an den Gleisen. Wir planen vielmehr die Einrichtung eines Berufsschulkabinetts mit Modellbahnanlage für unsere zur Zeit 40 Lehrlinge in den beiden großen Räumen.“

ide

77 26.10.83

Leserbriefe ● Meinungen ● Hinweise

Ein Jugendklub im alten Wasserturm – warum nicht?

Volk
20.11.84

Eine Anfrage nicht nur an den Stadtreporter

Wir haben schon viele Artikel von Ihnen gelesen, und wir finden es gut, daß Sie sich mit Problemen auseinandersetzen, die unsere Heimatstadt angehen. Heute nun möchten wir uns mit einem Problem an Sie wenden. Es geht um die sinnvolle Freizeitgestaltung der Jugendlichen im Bahnhofsviertel. In unserem Viertel befinden sich noch kleine Räumlichkeiten, in denen sich die Jugendlichen treffen könnten, z. B. zu einem Gespräch, zur Disko oder ähnlichem. Meistens stehen wir auf der Straße. Aber dann regen sich die Leute auf, wenn es mal etwas lauter zugeht. Wir freuen uns über jeden neuen Jugendklub, auch in den Neubaugebieten. Aber alte Stadtviertel sollten darüber nicht vergessen werden. Haben wir nicht auch ein Recht darauf? Räume für solch einen Jugendklub bieten sich z. B. im Wasserturm. Der Wasserturm

befindet sich in einem jämmerlichen Zustand. Das Dach zerfällt, die Tauben nisten darin, man könnte ihn fast mit dem alten Museum am Karl-Marx-Platz vergleichen. Bei Rekonstruktion des Turmes wären gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens wäre er ein technisches Denkmal, und zweitens hätten wir eine Aufenthaltsgelegenheit (Jugendklub). Wäre es nicht möglich, auch in einem Altbauviertel etwas auf die Beine zu stellen?

Wir bitten Sie, diesen Artikel zu veröffentlichen, da wir der Meinung sind, daß dieses Problem viele Jugendliche bewegt, und erwarten von den Stadtvätern und vielleicht auch von der FDJ-Kreisleitung eine Antwort.

Freundlichst
Gabi Engelmann und
Sylvia Weise